

Kilometer an Bedeutung gewinnt, an Stempeln, Unterschriften, Fotografien und Widmungen wertvoller wird. Nicht nur klappert er in Indien alle Maharadschas ab — auf dem Rückweg über Tibet erhält er dort die Widmung des Dalai-Lamas, Pässe von chinesischen Generalen, und in Rußland eine Fotografie von Borodin, den er natürlich in Moskau aufsucht, und der sonst für keinen Reisenden zu sprechen ist.

Wie komisch in den Augen eines Kundinger die Welt aussieht, zeigen einige stenographische Niederschriften aus Bruchstücken seiner Erzählungen: In Bhawalpur trafen wir den ersten Maharadscha.

In Haiderabad sahen wir die Moschee, in der sämtliche reichen Maharadschas aufbewahrt werden. Sie sind einbalsamiert und liegen in schönen Steinsärgen. Es sind vielleicht zwanzig oder auch dreißig Stück. Oben auf den Särgen sind Kronen. Die ganze Moschee ist aus rotem Backstein, das sieht sehr künstlerisch aus. Wir besuchten auch die heilige Stadt Amritsar. Dort gibt es einen Tempel, der ganz mit Gold bekleidet ist, er gehört den Sikhs. Die Sikhs lassen sich nie den Bart schneiden, sondern wickeln ihn über einer Schnur auf und binden ihn überm Kopf zusammen. Wir durften kein Körnchen Tabak in den Taschen haben. Deshalb mußten wir die Röcke ausziehen und die Hosentaschen umwenden. Wenn wir Tabak in den Hosentaschen gehabt hätten, hätten wir auch die Hosen ausziehen müssen. Der Hohepriester im Tempel war das Allerschönste. Sein ganzes Leben lang sitzt er in der Mitte des Tempels. Vor ihm liegt ein riesiger Haufen mit Tausenden von Kupfermünzen. Er hat jedem von uns einen Kranz aus weißen Blumen geflochten. Wir haben ihm unsere

Visitenkarten gegeben. Er konnte nicht lesen und dachte, es wären Schecks. Wie wir nachher hingeschaut haben, haben wir gerade gesehen, wie er einem Mann unsere Visitenkarten gezeigt hat. Der hat ihm gesagt, daß es nur Visitenkarten seien, mit unserem Namen drauf. Da hat er sie voller Wut weggeschmissen.

In Skandagad frugen wir nach dem Maharadscha. Die Eingeborenen führten uns gleich zu einem Tennisplatz, und wir schickten ihm unsere Visitenkarte. Gleich hörte er auf zu spielen und ging uns mit seiner ganzen Suite entgegen. Im Gästehaus gleich neben dem Palast war alles für uns hergerichtet: seidene Betten, Badezimmer, Kulis, Diener. Im Zimmer hat alles gestanden, auf einer Kommode sämtliche Whiskys, Liköre, Weine, jede Flasche extra. Bier lag auf Eis. Wir haben gegessen, was wir gewollt haben, drei Tage lang. Einmal nach dem Essen waren wir mit dem Maharadscha allein in einem Zimmer, während daneben schon wieder der Teetisch gedeckt wurde. Auf einmal gibt es einen furchtbaren Radau im Zimmer nebenan. Wir reißen die Tür auf, und eine Menge Affen sind im Teezimmer. Alles haben sie kleingeschlagen und die Kuchen aufgefressen. Weil ein Fenster aufgeblieben war. Aber der Maharadscha blieb ungerührt. Er ließ einfach neu decken und sagte, daß das nichts mache.

An der Station Skandagad erfuhren wir von einem anderen Maharadscha, dem Perlenkönig von Dholpur. Wir kamen nachts an, direkt vor seinem Palast, und schickten unsere Karten hinauf. Gleich kam die ganze Suite heraus, gleich wurden wir zum Abendessen dabehalten. Schon im Empfangszimmer bewahrt er seine Kollektionen auf, Perlen usw. Ich wäre bald blind geworden.